

Humboldt erfo

Vor 250 Jahren wurde Alexander von Humboldt geboren. Der Entdecker reiste durch Südamerika und erlebte dort viele Abenteuer. Warum erinnern wir uns heute noch an ihn?

Alexander von Humboldt ist so etwas wie ein wissenschaftlicher Popstar: Viele Menschen auf der ganzen Welt interessieren sich für ihn. Das war schon vor etwa 200 Jahren so, als er gelebt hat. Und heute reden wieder alle von Humboldt. Denn vieles, was er herausgefunden hat, ist immer noch genauso aktuell wie damals.

Schon als Kind in Berlin ist er fasziniert von der Natur. Er träumt davon, die Welt zu bereisen. Als Erwachsener schafft er es: Im Jahr 1799 bricht Humboldt nach Südamerika zu seinem größten Abenteuer auf. Er macht dabei viele Entdeckungen. Zum

Beispiel stellt er fest, dass in der Natur alles mit allem zusammenhängt. In seinem Reisetagebuch schreibt er von einem Erlebnis in Venezuela. Er steht an einem großen See, dem Valenciasee. Auf den Feldern rundherum wachsen Baumwolle, Zuckerrohr und Mais. Ein Bauer, der dort arbeitet, erzählt ihm, dass der See immer kleiner wird. Und dass niemand weiß, warum das so ist.

Dem muss Humboldt auf den Grund gehen. Er wühlt in der Erde: Warum gibt es da Muscheln und

Sand? Er läuft einmal um den ganzen See herum und misst, wie groß er ist. Dann fallen ihm die kahlen Bergänge auf. Aus Büchern weiß er, dass dort früher Bäume standen. Wälder speichern Wasser. Zerstört man sie, trocknet der Boden aus, und Seen versickern. Humboldt versteht dort am Valenciasee, wie wichtig Wälder für die Natur sind.

rscht die Welt

Text: Laura Geyer

Illustration: Philip Lindeman

Humboldt ist regelrecht besessen vom Forschen.

Wenn er etwas Neues entdecken kann, riskiert er dafür sogar sein Leben – und manchmal das von anderen Menschen. In Ecuador will er zum Beispiel unbedingt einen Vulkan besteigen. Der ist fast 6300 Meter hoch. Damals denkt man sogar, es sei der höchste Berg der Welt. Humboldt überredet seinen Reisegefährten, den Pflanzenforscher Aimé Bonpland, mit

ihm dort hochzuklettern. Die beiden haben sich gut vorbereitet. Sie haben viel über Vulkane gelesen und aus Europa die modernsten Messgeräte mitgebracht: ein Fernrohr oder ein Thermometer etwa.

Dennoch sind Humboldt und Bonpland für die Wanderung nicht gut ausgerüstet. Sie tragen Schuhe mit dünnen Sohlen und keine Jacken. Obwohl es bald immer kälter wird, ist Humboldt nicht zu stoppen. Er misst die Temperatur, den Stand der Sonne, den Luftdruck. Außerdem sammelt

er Steine und Pflanzen. Je höher sie kommen, desto karger wird die Landschaft. Genauso, wie Humboldt es von den Bergen zu Hause kennt. Er überlegt: Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Südamerika und Europa?

Die Schuhe der Männer sind jetzt vom Schnee aufgeweicht, die Hände haben sie sich an scharfen Felsen aufgeschnitten. Doch sie laufen weiter. Auf einem schmalen Pass wird ihnen schwindelig. Von der dünnen Luft ist beiden schlecht, das Atmen fällt ihnen schwer. Aber sie schaffen es bis auf 5917 Meter – so hoch wie kein anderer Mensch vor ihnen. Diesen Rekord halten sie für viele Jahre. →

→ **Auf seiner Forschungsreise geht Humboldt ganz offen auf die Einheimischen zu.** Das ist damals ungewöhnlich: Die meisten Europäer nutzen die Ureinwohner nur aus. Sie lassen sie zum Beispiel für wenig oder gar kein Geld für sich arbeiten. Humboldt aber interessiert sich dafür, wie sie leben und wie sie die Welt sehen.

Deshalb weiß er: Niemand kann besser paddeln als die Einheimischen. Sie kennen auch die besten Schlafplätze im Dschungel. Und so nimmt Humboldt fünf Ureinwohner mit, als er eine lange Reise auf dem Fluss Orinoco machen will. Der hat eine starke Strömung und schlängelt sich

durch den Urwald. Humboldt will beweisen, dass der Orinoco und ein anderer Fluss, der Amazonas, miteinander verbunden sind. Die Karten, die es damals schon gibt, sind nicht sehr genau. Zwischen den Flüssen sind Berge eingezeichnet, aber Humboldt glaubt, dass das nicht richtig ist.

Unterwegs auf dem Boot misst Humboldt wieder alles, was ihm begegnet. Einmal gehen sie dabei fast mit dem Kanu unter. Humboldt kann nicht schwimmen, im Wasser gibt es Krokodile und Piranhas. Die

Einheimischen helfen ihm. Nur dank ihnen schafft es die Gruppe, nach drei Monaten im Amazonas anzukommen. Humboldt hatte recht: Die beiden Flüsse hängen zusammen.

Doch auch er ist nicht immer nur fair zu den Ureinwohnern. Aus einer alten Grabstätte am Orinoco nimmt er Skelette und Schädel mit, obwohl seine Führer protestieren: Es sind die Knochen ihrer Vorfahren.





Während der gesamten Reise schreibt Humboldt ständig seine Beobachtungen auf. Er versendet viele Briefe. Und er schickt seine Sammlungen nach Europa: getrocknete Pflanzen, tote Vögel, alte Vasen und die Gebeine aus der Grabstätte am Orinoco. Humboldt will sein Wissen mit anderen Menschen teilen, denn er sagt: »Ideen können nur nützen, wenn sie in vielen Köpfen lebendig

werden.« Deshalb schreibt er sehr viel in seinem Leben: ungefähr 50 Bücher, 800 Aufsätze und 30.000 Briefe.

Humboldt baut sich ein großes Netzwerk auf. Dazu gehören Könige, Wissenschaftler und Unternehmer auf der ganzen Welt. Überall kennt man ihn – auch nach seinem Tod noch. An dem Tag, an dem er 100 Jahre alt geworden wäre, wird er in ganz vielen Ländern gefeiert. Danach aber gerät er für lange Zeit in Vergessenheit.

Erst vor Kurzem haben Wissenschaftlerinnen ihn wiederentdeckt und

gezeigt, wie wichtig seine Ideen noch heute für uns sind. Humboldt warnte ja zum Beispiel davor, was passiert, wenn die Wälder zu stark abgeholzt werden: Der Boden und die Luft werden trocken, Seen schrumpfen, die Lebensräume für Tiere und Pflanzen verändern sich. Humboldt ist deshalb heute für manche so etwas wie der erste Umweltschützer.

Er selbst hat immer wieder gesagt: Man muss die Dinge in der Natur genau messen – aber man muss auch fühlen und genießen, wie schön sie sind: die Pflanzen, Tiere, Berge, Seen und Flüsse. Erst dann kann man die Welt richtig verstehen. ●

Entdeck, was in dir steckt!



Die Welt steckt voller Rätsel und Geheimnisse. ZEIT LEO gibt Antworten und nimmt dich mit auf Entdeckungsreisen.

Wer keine Ausgabe von ZEIT LEO mehr verpassen will, kann das Magazin jetzt auch zusammen mit den Eltern bestellen. Dann kommt jede Ausgabe pünktlich nach Hause. Und ein Geschenk gibt's gratis dazu!

ZEIT LEO
lesen und
Geschenk
sichern!



Schwarzer Peter

Das Spiel befindet sich in einer praktischen Metalldose. Zusätzlich aufgepeppt wird der Klassiker durch die schönen Illustrationen.



Buch »365 Experimente für jeden Tag«

Ein unterhaltsames Sach- und Machbuch für kleine und große Forscher.



Kartenspiel »LAMA«

Nominiert als »Spiel des Jahres 2019«! Ein leicht gelernter und schneller Spaß für die ganze Familie.

Jetzt bestellen: www.zeit.de/leo-post ☎ 040/42 23 70 70*

ZEIT *leo*

*Bitte die Bestellnummer 1951446 angeben